

Geschäftsstelle und Redaktion: Dresden, H. 16, Holbeinstr. 46

Druckpreis 21 306 Postbezugspreis 14 707

Sächsische Volkszeitung

Wegpreis: Ausgabe A mit Illustr. Beilage vierteljährlich 2.50 M. In Dresden und ganz Deutschland frei Haus 3.00 M. - Ausgabe B vierteljährlich 2.50 M. In Dresden und ganz Deutschland frei Haus 3.00 M. - Die Sächsische Volkszeitung erscheint an allen Wochentagen nachmittags. - Sprechstunde der Redaktion: 11 bis 12 Uhr mittags.

Anzeigen: Annahme von Geschäftsanzeigen bis 10 Uhr, von Familienanzeigen bis 11 Uhr vorm. - Preis für die Zeitungszeile 40 J. im Restanteil 1 M. Familien-Anzeigen 30 J. - Für unentgeltlich geschickene, sowie durch Gemeindepflichter aufgegebenen Anzeigen können wir die Verantwortlichkeit für die Richtigkeit des Textes nicht übernehmen.

Schminken, Puder für Theaterbedarf, für Gesellschaften, zur Hauptpflege in enormer Auswahl Parfümerie Paul Schwarzlose, Dresden - A, Schloß-Str. 19.

Die Schulfrage in der Nationalversammlung

Das Volk

Nein, es ist kein Sieg der Zentrumsparlei. Wir haben uns bis jetzt unter dem Deutschen Reich etwas anderes vorgestellt, nämlich ein christliches Staatswesen, kein farbloses und damit kraft- und kraftloses. Der Charakter des christlichen Staatswesens wird in der Verfassung aufgehoben. Damit müssen wir uns vorläufig abfinden, nachdem die Wahlen vom Januar 1919 eine christliche Gesamtmeihrheit nicht ergeben haben. Vorläufig! Denn es kann ja einmal der Tag kommen, an dem das deutsche Volk anders entscheiden wird. Immerhin hätte sich auch jetzt - das muß immer wieder gesagt werden - gerade auf diesem Gebiete mehr erreichen lassen, wenn die sogenannten rechtsstehenden Parteien nicht in blinder Opposition gegen die Regierung verbarren würden. Also die Zentrumsparlei hat bei dem Schulkomproiß keinen Sieg errungen, sondern sie hat lediglich das christliche Volk vor der Vergewaltigung bewahren können. Eine solche Vergewaltigung lag ja, wie bekannt ist, in Sachsen bereits vor. Das Bestreben des Zentrums ging dahin, wenigstens das Selbstbestimmungsrecht der Eltern zu retten. Doch ihm das gelungen ist, sollten auch unsere evangelischen Mitbürger nicht vermissen.

Noch ist allerdings der Kompromiß nicht ganz unter Dach und Fach. Es steht aber zu hoffen, daß die Verankerung des Kompromisses in die Verfassung in den nächsten Tagen vor sich gehen wird. Inzwischen bemühen sich die Freisinnigen, zurzeit Demokraten genannt, auf eifrigste, die Sache noch zu Falle zu bringen, um darüber selbst wieder auf den Regierungsbund zu kommen. Diesen Demokraten war die konfessionelle Schule schon immer ein Dorn im Auge gewesen. Bei uns in Sachsen ist es vor allem die „Zittauer Morgenzeitung“ (Nr. 160), die untrüglich über den Gang der Dinge ist. Sie nennt sich zu Unrecht Organ für Volksinteressen, denn sie vertritt höchstens zum Teil gewisse Interessen, nämlich die der Freisinnigen, während sie den Interessen des christlichen Volkstums mit Entschiedenheit entgegenarbeitet. Diesem Blatte ist es angst und bange zu Mute, denn seiner Ansicht nach ist mit dem Kompromiß „für die katholische Kirche die konfessionelle Schule vollkommen gesichert, denn daß ihr Einfluß so weit reicht, daß sich weder die Lehrer weigern, den Religionsunterricht zu erteilen, noch die Eltern, ihre Kinder daran teilnehmen zu lassen, steht außer Zweifel, es sei denn, daß durch freidenkerlich-sozialdemokratische Agitation ein Erfolg erzielt und dann den Widerstrebenden der stärkste Schutz der sozialdemokratischen Behörden zuteil würde“. Wenn dieser Erfolg in einer sozialdemokratischen Zeitung veröffentlicht worden wäre, würden wir uns nicht in geringsten gewundert haben. Es ist aber immerhin bemerkenswert, daß sich ein freisinniges Blatt, dessen Chefredakteur Mitglied der demokratischen Fraktion der deutschen Nationalversammlung in Weimar ist, mit einer solchen Offenheit ausspricht, mit welcher Ungeheuerlichkeit für die freidenkerlich-sozialdemokratische Agitation eintritt, sozialdemokratische Behörden, also Parteibehörden, als das natürlichste Ding von der Welt ansieht und nach ihrem starken Arme ruft. Wildernde Umstände für diesen Notruf sind der „Zittauer Morgenzeitung“ insofern zuzurechnen, als festgestellt werden muß, daß die Freisinnigen stets ein großes Ansehungsbedürfnis gehabt haben und es infolgedessen begrifflich ist, wie wenig wohl sie sich in ihrer blühenden Majorität befinden. Die „Zittauer Morgenzeitung“ hoffte am Dienstag noch sehr, daß eine neue Mehrheit gebildet und ein neues Ministerium kommen würde. Wenn wir uns recht erinnern, sind es noch keine zwei Monate her, seitdem das Blatt die Sache so darzustellen suchte, als ob es seinerzeit von der Gnade der Demokraten abhängig gewesen wäre, wenn das Zentrum in die Regierung eintreten konnte. Es wurde in jenem Artikel von einem Opfer gesprochen, daß die Demokraten mit ihrer Zustimmung gegeben hätten. Wir haben diese Großsprecher schon damals auf ihren richtigen Wert zurückgeführt und es ist nun ergötzlich zu sehen, wie sehr man gegenwärtig sich auf demokratischer Seite bemüht, in die Regierung hineinzukommen. Das läßt die Erinnerung in noch viel frühere Zeiten zurückweisen, nämlich in die Zeiten

des Wilson-Modus. Damals schon hat ein freisinniger Führer erklärt, daß sie unter allen Umständen auf den Boden kommen wollten. Schließlich hat aber selbst die „Zittauer Morgenzeitung“ etwas Mißtrauen, wenn sie an einen solchen Wiedereintritt in die Regierung denkt, denn sie schreibt: „Damit würde eine Mehrheit kommen, die zwar in der Schulfrage Einigkeit herbeiführen wird, die aber von vornherein Differenzen in wirtschaftlicher Beziehung und wahrscheinlich auch in der Steuerfrage in sich birgt.“ In derselben Nummer muß dann das Blatt die für die Freisinnigen so traurige Mitteilung von der Belegung der städtischen Schulen machen. Es schreibt dazu: „Das Zentrum hat somit keine konfessionellen Schulen und die Klosterkirchen gerettet.“ In Sachsen muß also der Rückzug angetreten werden. „Seine“ konfessionellen Schulen ist übrigens ausgezeichnet gesagt. Als ob es nicht und gerade in Sachsen die evangelische Kirche wäre, die erfreulicherweise doch ebenfalls noch ein recht großes Interesse an der Erhaltung der konfessionellen Schule hat und haben muß.

Durch den Schulkomproiß wird wenigstens die Vergewaltigung hintangehalten. Auch sonst soll die Freiheit der Kirche gewährleistet werden, so z. B. in bezug auf die Belegung geistlicher Ämter. Es muß eigentlich Bedauern erregen, wenn selbst darüber die Freisinnigen sich aufregen. Sie wollen für den Unglauben die Freiheit haben, die Kirche aber wollen sie knebeln. Das „Berl. Tageblatt“ ist außer sich vor Wut, daß in Zukunft der Staat keinen Einfluß mehr auf die Anstellung der Geistlichen haben soll. Um das Schreckliche dieser Mahnahme recht froh zum Ausdruck zu bringen, schreibt das Blatt der deutschen Intelligenz in Nr. 25 folgendes: „Wenn es z. B. der katholischen Kirche belieben würde, einen Pfaffen an die Spitze des Kölner Erzbistums zu stellen, so würde der Staat nichts dagegen machen können.“ Man kann sich des Eindrucks nicht erwehren, als ob es den Blatte angeht, solcher Möglichkeiten fast noch weniger wohl wäre als wie zu der Zeit, in der Spartakus in Koffen regierte.

In der Schulfrage nun wird in Zukunft im ganzen Deutschen Reich die Bestimmung beim Volke liegen. Das christliche und das katholische Volk werden überall zu entscheiden haben, ob die konfessionellen Schulen weiter bestehen, beziehungsweise wieder entstehen sollen oder nicht. Damit wird die Arbeit und Tätigkeit im Volksleben auf eine ganz andere Grundlage gestellt. Wir dürfen uns schon heute keinen Zweifel darüber hingeben, daß man von freidenkerlicher Seite nichts unversucht lassen wird, für die sogenannte weltliche Schule zu agitieren. Ungeheuer groß ist angesichts dessen die Verantwortung, die in Zukunft auf dem Volke ruhen wird. Gewiß wird man auch in Sachsen sich letzten Endes dem Reichsrecht fügen müssen. Doch aber gerade hier in Sachsen am schärfsten der Kampf der Geister einleiten wird, liegt auf der Hand. Um die Herzen und die Seelen der Jugend geht es. Hat man doch beim Kirchenaustrittsgesetz in Sachsen die Entscheidung über den Austritt in unglücklicher Weise in die Hände der 14jährigen gelegt. Wir würden es aufrichtig begrüßen, wenn angesichts der Schwere der Aufgaben uns in Zukunft wenigstens der Friede unter den Konfessionen gewahrt bleiben würde. Es gibt manche Punkte, die sogar ein Zusammengehen gegen den gemeinsamen Feind sehr gut ermöglichen würden. Was wir allerdings in der letzten Zeit in der Volkskammer aus dem Munde nationalliberaler und konservativer Führer gehört haben, klang beinahe sehr nach einer Kampfansage gegen die katholische Kirche und hatte mit allem anderen, nur nicht mit einer Friedenssehnsucht Ähnlichkeit. Wir wollen aber trotzdem die Hoffnung nicht aufgeben, daß die maßgebenden Instanzen der evangelischen Kirche und das evangelische Volk in seiner überwiegenden Mehrheit selbst einsehen, daß sie damit weniger als vielmehr sich selbst den größten Schaden zufügen würden. Das katholische Volk jedenfalls ist friedensbereit, das soll hier ausdrücklich nochmals festgestellt werden.

Eines ist aber auf alle Fälle sicher: Wir dürfen keinen Tag mehr vorübergehen lassen, ohne energisch zu rufen und die Reihen enger zu schließen. Die Sache ist nicht mehr so, daß die konfessionelle Schule staatliche Selbstverständlichkeit ist. Ge-

wiß, sie ist geblieben, aber die Entscheidung darüber liegt bei den christlichen Eltern, Vätern und Müttern. Daher müssen vor allem in unseren katholischen Organisationen alle Katholiken ohne Unterschied des Standes ersucht, die Reihen müssen so eng als möglich geschlossen werden und weiterhin muß es festzuhalten werden, daß das katholische Volk jetzt denn je an seiner Schule hängt und nicht von ihr lassen wird. Zur Vertiefung unserer Gedanken, zur Aufwilderung der begehrenden Herzen soll auch der Sächsische Katholikentag beitragen, der, falls keine unvorhergesehenen Hindernisse eintreten, Ende September in Dresden stattfinden wird. Parteipolitik bleibt selbstverständlich bei dieser Tagung völlig ausgeschlossen. Daß die Tagung diesmal in der sächsischen Hauptstadt stattfinden soll, entspricht dem einmütigen Wunsche der zum Zwecke der Vorbereitungen am 15. Juni zusammengekommenen auswärtigen Vertreter mit Rücksicht auf die Reisebeschwerden und dergleichen.

Die sächsischen Katholikentage sollen eine häßliche Einrichtung werden und die Tagungsart von Jahr zu Jahr wechseln. Sie sollen und müssen unieres Grades Volkskammer im wahrsten und edelsten Sinne des Wortes werden. Alle Schichten des katholischen Volkes ohne Unterschied des Standes sollen dort vertreten sein, so wie das bis zum Ausbruch des Krieges auch auf den großen deutschen Katholikentagen der Fall gewesen ist.

Vieles ist bei uns im Deutschen Reich zusammengebrochen. Schwere Kämpfe stehen uns auch noch für die Zukunft bevor. Wir zweifeln aber nicht, daß, wenn der Geist der Freiheit die Verfassung wirklich durchdrungen wird, auch auf geistlichem Gebiete im neuen Deutschen Reich neues Leben aus den Ruinen erstehen, daß dann auch der christliche Geist reichlich sich entfalten wird. Und dabei anzuhelfen, muß die vornehmste Pflicht jedes katholischen Mannes und jeder katholischen Frau, kurzum des ganzen katholischen Volkes, sein.

Die Nationalversammlung

Weimar, 18. Juli.

Präsident Fehrenbach eröffnet die Sitzung um 9 3/4 Uhr und teilt mit, daß heute ein Telegramm des argentinischen Senates eingegangen ist, in dem er die tiefste Befriedigung über die Beendigung des Krieges zum Ausdruck bringt und die Hoffnung ausspricht, daß dies der Beginn des Werkes eines völligen Wiederaufbaus sein möge. Abg. Sampa (Deutschl.) fragt, was die Reichsregierung zu tun gedenke, um dem immer mehr um sich greifenden Glücksspiel auch nachdrücklich entgegenzutreten, wo die bestehenden Strafgesetze versagen. Unterstaatssekretär Dellbrück: Da, wo die Strafgesetze nicht zureichen, wird eine entsprechende Ergänzung bei der Strafrechtsreform erwogen. Abg. Dr. Oberfahren (Deutschl.) fragt, was die Reichsregierung getan habe, um der planmäßigen Verschönerung des roten Soldatenbundes und der inneren Zerschlagung der Freiwilligenregimenter entgegenzuwirken. Ein Vertreter des Kriegsministeriums erwidert, daß dagegen eine Aufklärung der Truppe organisiert sei, ferner Schutz und Fürsorge für die Mannschaften und daß auch geschickte Fürsorgemaßnahmen für entlassene Freiwillige eingeleitet seien. - Bei den Interpellationen Deunze (D. Vp.) und Arnstadt (Deutschl.) wegen der Landratsbeiratsstreife erregt der Vertreter des Reichsarbeitsministeriums Dr. Lewy lärmenden Widerspruch in der Versammlung durch die saloppe Art, in der er die Auskunft zu erteilen sich ansetzt. Die Interpellationen werden demnächst beantwortet werden. Das Haus legt die Beratung des Verfassungsentwurfes beim Abschluß.

„Bildung und Schule“

fort, zu dem das bereits veröffentlichte Schulkomproiß als Antrag Löbe-Gräber vorliegt. Abg. Weich (Dem.), als Berichterstatter: Die Anteilnahme der Kirche am Religionsunterricht sei sicher zu stellen, ebenso aber auch die Selbstständigkeit der Schule und die Staatsaufsicht. Reichsminister des Innern Dr. David: Mit der Vereinbarung, die durch das Komproiß zwischen zwei großen Auffassungen getroffen worden ist, wird sich auch die Regierung einverstanden erklären. Das Ergebnis ist, daß Kinder unbemittelter Eltern Erziehungsbeihilfen erhalten sollen.



Teile, an England abtreten muß. Die Engländer sichern sich dadurch einen direkten Weg vom Kap nach Sairo. Die Belgier sollen Teile der Kongokolonie mit drei Millionen Einwohnern abgeben und dafür von Deutsch-Südwestafrika soviel erhalten, daß sieben Millionen Eingeborene ihrer Herrschaft unterliegen werden.

**Gin konservatives Sabinett Spanien**  
Madrid, 18. Juli. (Reuter.) Der König hat Manra zur Bildung eines konservativen Konzentrationssabinetts beauftragt.

**Aufhebung der Blockade gegen Rußland**  
Frankfurt a. M., 18. Juli. Laut „Frankfurter Zig.“ meldet die „Baseler Agence Centrale“ aus Paris: Der Kaiser hat beschlossen als Folge der Beendigung der deutschen Blockade die Aufhebung der Blockade gegen Rußland; die für die Küstengebiete dieses Gebietes, steht noch nicht fest.

**Antifragung zur sozialen Weltrevolution**  
Budapest, 17. Juli. Wie das ungarische Korrespondenz-Bureau meldet, richtete die ungarische sozialistische Arbeiterpartei einen Aufruf zur Durchführung der sozialen Weltrevolution an die Proletarier aller Länder.

**Die Offensiv der Russen gegen Denikin**  
Berlin, 18. Juli. Nach einem Telegramm aus Wladiwostok zufolge die Offensiv der Russen gegen Denikin begonnen. Bislang ist von ihnen nichts erobert worden. Bei Perm machten die Russen 30 000 Gefangene, erbeuteten Lebensmittel und Kriegsmaterial. Zwei Regimenter der Armee Koltschaks sind angeblich desertiert.

**Der Fall Manheim**  
Berlin, 18. Juli. Die Antwort der deutschen Regierung auf die Note des Reichshofes nach wegen der Tötung des Sergeanten Manheim ist bereits abgegangen. In dieser Antwort wird darauf hingewiesen, daß ein Teil der französischen Forderungen, insbesondere der Forderung der Einleitung eines Untersuchungsverfahrens gegen die Täter, der Entschädigung und der Hebernahme der Kosten der Verteidigung bereits vor Übergang der französischen Note Gemüthe geschehen ist. Die für die Familie des Getöteten beantragte Entschädigung ist ebenfalls eine Rechtsverpflichtung nicht besteht, aus Gütigkeitwillen zugestanden worden. Dagegen lehnt die deutsche Regierung die verlangte Bestrafung der Stadt Berlin mit einer Buße von einer Million Franc als unbillig ab. Für den Fall, daß sich die französische Regierung hierin dem deutschen Rechtsstandpunkt nicht anbeugt, wird jedoch angeboten, diese Frage einem gemischten Schiedsgericht zu unterbreiten.

**Parteinachrichten**

**Schirgiswalde.** Der hiesige Zentrumswahlverein hielt am vergangenen Mittwoch im Saale der Weintraube eine überaus zahlreich besuchte und ergebnisreiche Versammlung ab. Ein scharfer Sommertag in einem kleinen Saal, wo viele noch der Prunkpracht nach des Abends ihr Feld behielten, konnte einen zahlreicheren Besuch sehr in Frage stellen. Aber nein, unsere Zentrumskräfte, Männer und Frauen, und gar manche aus den evangelischen Kreisen eilten gegen 8 Uhr der Weintraube zu. Bald sind alle Plätze belegt und zu Duzenden noch stehen die Getreuen im Hintergrunde des Saales. Um 9 Uhr eröffnete der Vorsitzende, Herr Dr. W. Soppa, freudig die Versammlung. Er begrüßte die Teilnehmer, dankte ihnen für ihre treue Wahlbeteiligung und warb neue Beiträge für das Parteifortschritt.

Hierauf erhielt Herr Hauptkassierer Hejlein das Wort zu seinem Vortrage: „Das Zentrum und der Freie“. Nahezu zwei Stunden sprach der sehr geschätzte Herr Redner und schenkte schließlich alle durch seine lebendige Vortragswiese und vor allem durch seine sehr interessanten Mitteilungen. Obwohl der Redner für seine unerschöpflichen Worte. Und der Erfolg! 242 Mark wurden für das Parteifortschritt gesammelt. 18 neue Mitglieder der Sächsischen Volkszeitung gewonnen. Mit dem festen Entschlusse, der Partei treu zu bleiben, leiteten hochbefriedigt die Teilnehmer gegen Mitternacht heim.

**Berlin, 18. Juli.** In der Donnerstagssitzung des Spanbauer Stadtverordneten-Kollegiums ist der Zentrumswahlverein zum Stadtrat gewählt worden. Es ist dies besonders interessant, weil die Zentrumskräfte nur 4 Mitglieder von den 60 Stadtverordneten umfaßt und vor allem, weil dadurch der erste Zentrumsmann in den Magistrat einer brandenburgischen Gemeinde gewählt worden ist.

**Nachrichten aus Sachsen**

**Eine Steuerkonferenz**

Das Gesamtministerium hatte die Führer der Fraktionen der Volkstammer und die Vertreter der Städte und Gemeinden des Landes zu einer gemeinsamen Besprechung geladen, um unter Vorsitz des Ministerpräsidenten Dr. Gradnauer die Stellungnahme des Freistaates Sachsen zu den neuen Steuerplänen des Reichsfinanzministeriums zu beraten. Nach eingehenden Darlegungen des Finanzministers Rißke war man einmütig der Überzeugung, daß die vollständige Hebernahme der Einkommensteuer durch das Reich mit Quotenanteile an die Einzelstaaten und Gemeinden, sowie andererseits die Aufhebung der Landesfinanzverwaltung für die Einzelstaaten wie für die Gemeinden überaus schädlich wirken könnten und daher abzulehnen seien. Es kamen in der Aussprache hauptsächlich folgende Erwägungen zum Ausdruck: Wenn die Einkommensteuerhebung und zunächst auch ihr ganzer Beitrag diesem Plane gemäß an das Reich abgetreten werden würde, so würde das für die Bundesstaaten als solche das Ende bedeuten, weil es ihnen die finanzielle Bewegungsfreiheit so weit verkümmern würde, daß sie ihre Aufgaben nach eigenem Ermessen nicht mehr durchführen könnten. Deutschland würde bei der Ausführung dieses Planes unerschütterlich zentralisiert werden. Es würde aber auch den Gemeinden

die für die Lösung ihrer kulturellen wie wirtschaftlichen Aufgaben erforderliche und als ihre wertvollste Kulturerbschaft im vergangenen Jahrhundert erreichte Selbstverwaltung rauben. Die Gemeinden könnten alsdann selbst ihren Pflichten nicht mehr mit Sicherheit nachkommen. Es müsse also mit allen Mitteln gegen diesen für unser Volkleben verhängnisvollen Plan angekämpft werden. Andererseits aber erkannte man unumwunden an, daß der Plan des gegenwärtigen Reichsfinanzministers herausgeboren sei aus der furchtbaren geldlichen Notlage des Reiches. Es gilt, ihr auf jedem Wege abzuweichen, der nicht zu unerträglichen Schädigung der Einzelstaaten und ihrer Gemeinden führt. Die Aussprache hat ergeben, daß die Stellungnahme, die die Regierung bisher zu den neuen Plänen des Reichsfinanzministeriums eingenommen hat, von den anwesenden Vertretern der sächsischen Bevölkerung gebilligt wird.

**Aus Dresden**

— **Lebensmittelbelieferung für die Stadt Dresden** siehe „Amtliche Bekanntmachungen“.

— **Stärkung der Volksmilchkarren.** Die bereits vor einigen Tagen angekündigte Stärkung der Volksmilchkarren IV, die für Kinder von 1 und 2 Jahren und stillende Mütter ausgegeben werden — von 1 auf 1/2 Liter — tritt mit dem 20. Juli 1919 in Kraft.

— **Das National-Hygiene-Museum Dresden** hat seine Tätigkeit, die durch den Krieg wesentlich beeinträchtigt wurde, jetzt wieder voll aufgenommen. Gleichzeitig erstattet das Museum einen Jahresbericht auf die Zeit von 1912 bis 1918, der mit einem Bilde des Begründers, Wirkl. Geh. Rat Dr. Lingner, geschmückt ist. Der allgemeine Tätigkeitsbericht stammt aus der Feder des Beh. Medizinisches Professors Dr. Sudhoff.

— **Die Tarifserhöhung für die elektrischen Vorortbahnen.** Die Staatsregierung und der Gemeindeverband für die Linie Loschwitz-Pillnitz sind genötigt, die Tarife für die elektrischen Vorortbahnen gleichfalls zu erhöhen. Damit tritt auch eine Erhöhung der Einzelpreise für die Nebergangstrecken von den städtischen auf die Vorortlinien von 20 auf 40 Pf. ein. Daneben werden neue Nebergangstrecken für die Linien Witten-Röhschenbroda, Waburgstraße-Cohnmannsdorf und Cotta-Coffebau zum Preise von 40 Pf. geschaffen. Für die Kinder bleiben die Preise unverändert. Die bisherigen Tarifarten für die Nebergangstrecken werden aufgehoben. Dafür werden, ähnlich wie für die städtischen Linien, Fahrkarten für 12 Fahrten (innerhalb einer Woche) oder für 50, für Schüler und Lehrlinge für 25 Fahrten innerhalb eines Monats ausgegeben.

**Gemeinde- und Vereinsnachrichten**

**Bautzen.** Am 27. Juli veranstalteten die männlichen Jugendvereine ein Sommerfest, bestehend aus Wettläufen, Weisprung, Kugelstoß, Hindernislauf, Prekohlspiel und Turnspielen. Die Schlußfeier und Preisverteilung findet abends im Gesellschaftshaus statt. Alle Vereine, Vereine und Männer sind herzlich eingeladen.

**Briefkasten**

**N. N. in Pl.** Darauf haben sich die Konservativen aber nicht beschränkt. Es liegt ein Bericht vor, nach dem man, als Helferlich gegen Engländer loslegte, rief: „Schlagt ihn tot! hängt ihn auf!“ Das von den offiziellen Parteikräften gegen solche Kampfworte kein Einspruch erhoben wurde, so haben Sie vollständig recht, wenn Sie diesen Parteitag als einen dunklen Punkt in der Geschichte der Konservativen bezeichnen.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Hauptkassierer Paul Hejlein; für den Inhaltenteil: Peter Schröder. — Druck und Verlag der „Saxonia-Verlagsdruckerei G. m. b. H.“ in Dresden.

**Für die Bezahler der „Sächsischen Volkszeitung“**  
Kassier A. liegt heute die **3. Jahrgangsunterhaltungsbeilage Nr. 26** bei.

**Geld-Darlehen Vorschuß-Schwindel**

Sobald der Geldbriefträger Ihren Vorschuß ausgezahlt hat, ist Ihre Sache erledigt, alles übrige sind vorgedruckte Briefe.

**Zahlt keinen Vorschuß,**

lassen Sie sich nicht verführen durch Listen über ausgezahlte Darlehen. . . Auf ja. 1000 eingezahlte Vorschüsse der Darlehenssuchenden 10.— bis 15.— Mk., teilweise bis 50.— Mk., welche also ja. 20 000 Mk. einbringen, erhalten ein bis zwei Personen gegen absolute sichere Bürgschaft eine Kleinigkeit als Darlehen, also aus den Vorschüßnahmen . . . eventuell zur Bekämpfung und zur Irreführung in dieser Serie ein Darlehen ohne Bürgen. — Diese Leute verdienen hierdurch jährlich circa 100 000 (Hunderttausend) Mark und nehmen streupflos den Vermögen der Armen den letzten Groschen ab! — Hiermit warnen wir alle **Schlepper der Vorschuß-Darlehen, Schwindel, Firmen, den Armen, durch den Krieg in Not Geratenen weiteres Geld abzuschwindeln.** Sie machen sich ebenfalls des gewissenhaften Betrug schuldig und bringen wir sämtliche Fälle zur Anzeige.

**Wer sich betrogen fühlt,**

sende uns das Material ein, wir werden dasselbe den behördlichen Stellen vorlegen und versuchen, daß Ihnen der Vorschuß zurückgezahlt wird, mit welchem sich diese Leute zu Unrecht bereichern. —

**Ankosten entstehen für Sie nicht.**

Anfragen unter H. 7711 F. an **Hassonsteln & Vogler A.-G., Breslau.**

**Pelzwaren**  
reichhaltigstes Lager aller Arten.  
Reparaturen schnell und billigst  
Aufbewahrung gegen Versicherung  
**Paul Heinze, Kürschnerei**  
Dresden-A. Ringstraße 26  
gegenüber der Landständischen Bank.

**Amtliche Bekanntmachungen**

**Verteilung von Dörrmöhren**

§ 1. Auf **Kassier „20“** der Lebensmittelkarte (6. 7. bis 2. 8. 1919) wird ein halbes Pfund Dörrmöhren verteilt.

§ 2. Krankenhäuser und Kliniken erhalten beim **Abholer** die Karte aus dem Zivilhande Bezugschein über je ein halbes Pfund Dörrmöhren für jedes delegierte Bett.

§ 3. Die **Kassier** und **Bezugscheine** sind in einem Kleinhandelsgeschäft am **19. oder 21. Juli 1919** auszuweisen und vom Geschäftsinhaber in der bisherigen Weise aufzurechnen und verpackt der zuständigen Meldestelle am **22. oder 23. Juni 1919** abzugeben. **Nachmeldungen sind ausgeschlossen.**

§ 4. Als **Rechenstellen** sind eingerichtet:  
a. für die Großbetriebe des Kleinhandels, die Mitglieder der Einkaufsgesellschaft Dresdener Kleinwarenhandeler in d. S. in Dresden und die Mitglieder des Einkaufsvereins Dresdener Kleinwaren- und Produktenhändler in Dresden  
die wiederholt bekanntgegebenen Stellen,  
b. im übrigen die Firmen:  
**G. Bretschneider, Schrebergasse 18**  
**M. Krenig & Co., Cotta-Straße 20**  
**Pramann & Co., Königsplatz**  
**Otto Normann, Finkenstraße 26**  
**Schlegel & Dreher Nachf., Post-  
ner Straße 6**  
**Bruno H. Hoffmann Nachf., Bin-  
tergärtenstraße 72**

§ 5. Die **Abgabe an die Verbraucher** darf nicht vor dem **26. Juli 1919** erfolgen.

§ 6. Der **Weis** bei der Abgabe an die Verbraucher beträgt **40 Pf.** für ein halbes Pfund.

§ 7. **Zwischenhandlungen** werden auf Grund der Bundesratsverordnung vom 25. September 1918 bestraft. Die Bestimmungen in § 3 der Bekanntmachung vom 7. November 1918 bleiben in Kraft. **Dresden, am 18. Juli 1919. Der Rat zu Dresden.**

**Nährmittelverteilung und Sonderverteilung von Grieß und Graupen**

§ 1. Von den für die Stadt Dresden auf die Zeit vom **6. Juli bis 2. August 1919** ausgegebenen Nährmittelkarten werden weiter beliefert:

a. Abschnitt 14 der gelben Nährmittelkarte A mit dreiviertel Pfund Grieß,  
b. Abschnitt 14 der roten Nährmittelkarte B mit einem Pfund Hafermehl,  
c. Abschnitt 14 der grünen Nährmittelkarte C mit dreiviertel Pfund Graupen (geschrotene oder ungeschrotene),  
d. Abschnitt 11 der blauen Nährmittelkarte D mit dreiviertel Pfund Kartoffelgraupe.

§ 2. Auf **Kassier „21“** der Lebensmittelkarte (6. 7. bis 2. 8. 1919) werden ein Viertel Pfund **Grieß** und ein Viertel Pfund **Graupen** (geschrotene oder ungeschrotene) verteilt.

§ 3. Die **Abgabe** und **Kassier** sind in einem Kleinhandelsgeschäft am **19. oder 21. Juli 1919** auszuweisen und vom Geschäftsinhaber in der bisherigen Weise aufzurechnen und verpackt der zuständigen Meldestelle am **22. oder 23. Juni 1919** abzugeben. **Nachmeldungen sind ausgeschlossen.**

§ 4. Als **Rechenstellen** sind eingerichtet:  
für Geschäftsinhaber in Dresden-Stadt: die Firmen **Wachs & Höpner, Königstraße 4**  
für Geschäftsinhaber in Dresden-Neustadt: die Firmen **Hoffack & Waldamus, Kleine Poststraße 3, Pramann & Co., Königstraße 6**  
§ 5. Die **Abgabe an die Verbraucher** darf nicht vor dem **26. Juli 1919** erfolgen.

§ 6. Der **Weis** bei der Abgabe an die Verbraucher beträgt **48 Pf.** für ein Pfund Grieß, **47 Pf.** für ein Pfund geschrotene, **44 Pf.** für ein Pfund ungeschrotene Graupen, **1,30 Mk.** für ein Pfund Kartoffelgraupe und **62 Pf.** für ein Pfund Loh Kartoffelgraupe. Für **Spezialnährmittel** in Paketen sind die Preise den Paketen aufgedruckt.

§ 7. **Zwischenhandlungen** werden auf Grund der Bundesratsverordnung vom 25. September 1918 bestraft. Die Bestimmungen in § 3 der Bekanntmachung vom 12. November 1918 bleiben in Kraft. **Dresden, am 18. Juli 1919. Der Rat zu Dresden.**

**Kürzung der Volksmilchkarte IV**

Vom **20. Juli 1919** ab dürfen bei auf dreiviertel Liter lautenden und bisher mit einem Liter belieferten Volksmilchkarren IV für Kinder im 1. und 2. Lebensjahre und für stillende Mütter nur noch mit **dreiviertel Liter** beliefert werden.

**Zwischenhandlungen** werden nach § 20 der Bekanntmachung über den **Verkehr mit Kassier** vom 18. Oktober 1917 bestraft. **Dresden, am 18. Juli 1919. Der Rat zu Dresden.**

**Einfuhr-Zusatz-Karten.**

In **Abänderung** der Bekanntmachung vom 15. Mai 1919 wird für das Gebiet der Stadt Dresden folgendes bestimmt:

§ 1. Die **Abgabe** der ausländischen Lebensmittel erfolgt ohne Berücksichtigung des Einkommens zu einzelnen Preisen für alle bezugsberechtigten Verbraucher.

§ 2. In **Verbindung** mit der Ausgabe der Lebensmittelkarten auf die Zeit vom **3. bis 30. August 1919** wird der dritte Satz der Einfuhr-Zusatz-Karten ausgegeben und zwar:

a) für ausländisches Mehl in gelber Farbe,  
b) für ausländisches Weizenmehl in roter Farbe,  
c) für ausländisches Schmalz in grüner Farbe.

Die **Karten** unter b) gliedern sich außerdem in solche für Kinder bis zum 6. Lebensjahre und solche für Personen im Alter von 6 Jahren und darüber.

§ 3. Jede **verfassungsberechtigte** Person, einschließlich der Insassen von Krankenhäusern und Kliniken sowie Anstalten aller Art, hat Anspruch auf je eine der in § 2 unter a), b) und c) bezeichneten Einfuhr-Zusatz-Karten. Ausgenommen hiervon sind lediglich die in § 5 der Bekanntmachung vom 15. Mai 1919 genannten Personen.

Krankenhäuser und Kliniken erhalten die **Einfuhr-Zusatz-Karten**, wie bisher, durch den für sie zuständigen Meldestelle unter Zugrundelegung der durchschnittlichen Belegung in den der Ausgabe vorausgegangenen Wochen.

§ 4. Die **Karten** sind in der Bekanntmachung vom 13. Mai 1919 bleiben weiter in Kraft, soweit sie nicht durch die vorstehenden Bestimmungen aufgehoben worden sind.

§ 5. **Zwischenhandlungen** werden nach der Bundesrats-Verordnung vom 25. September 1918 mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1000 Mark bestraft.

Die **gleiche** Strafe trifft denjenigen, der sich mehr Einfuhr-Zusatz-Karten beschafft, als ihm nach den vorstehenden Bestimmungen zusteht. **Dresden, am 18. Juli 1919. Der Rat zu Dresden.**

**Ursula**  
Die glückliche Geburt eines gesunden Mädchens zeigen hocheifrig an  
Dresden-Striesen, 18. Juli 1919  
Allemannenstraße 17  
**Peter Schrader u. Frau Martha geb. Krakowsky.**

**STATT KARTEN**  
Lehrer **Karl Posselt**  
**Helene Posselt** geb. Siegel  
Vermählte  
Dresden-A., Polierstraße 9, I., den 19. Juli 1919

**STATT KARTEN**  
Die Verlobung meiner jüngsten Tochter **Marja** mit dem Prokurist Herrn **Paul Luther** beehre ich mich hierdurch anzuzeigen.  
**Paul Luther**  
Verlobte  
Frau M. verw. Broermann geb. Gesche.  
Großenhain i. S., 19. Juli 1919. Großenhain i. S. Naundorf b. Großenh. i. S.

**Katholischer Jünglings-, Jungmänner- und Gefellensverein Banke**  
Sonntag, 27. Juli, nachmittags 3 Uhr in der neuen Domschule  
**Sommerfest** mit turnerischen Wettkämpfen.  
Abends gemütl. Beisammensein im Gefellenshaus.  
Die kath. Gemeinde ist herzlich eingeladen.

**Dresdener Lehranstalt für Musik**  
Direktor Organist Paul Walde  
Dresden-Neustadt Melanchthonstraße 25  
Fachschule für alle Zweige der Tonkunst für Beruf und Haus  
\* Fächerschule für alle Zweige der Tonkunst für Beruf und Haus \*

**Ich warne**  
alte und zerbrochene  
**Gebisse**  
nicht wegwerfen, da dieselben zu noch nie dagewesenen Preisen angekauft werden. Zahle pro Gebiß bis 150 Mk., per Zahn bis Mk 3. Nur Montag, Dienstag und Mittwoch den 7., 8. und 9. Juli im Hotel Lingke, Dresden, Seestraße 2. Zimmer ist angeschrieben.

**Es ist nicht nötig,**  
daß Sie täglich Ihre Schuhe mit Krein behandeln, wenn Sie  
**Nigrin**  
verwenden.  
Staub vom Schuh entfernen, mit weichem, trockenen Lappen nachreiben und das Leder glänzt wieder prächtig.  
**Schutzmarke**  
Küchlicher Fabrikant, auch des beliebten Backpulvers "Kobelin".  
Carl Schmitt, Göppingen (Würtbg.)



**Wer leidet** lat. Beamten, der durch den Krieg in bitterer Not ger. ist, sof. f. 1 Jahr 500 M.?  
Off. unt. U. D. 4893 an d. Gefch.  
**Ein arm. Kriegsinvalid,** welcher Mechaniker gelernt hat und jetzt aus dem Geesebienst entlassen ist, hat Lust und Liebe, die Spitzer- und Uhrmacherprofession zu erlernen. Beste Angeb. unt. R. J. 4894 an die Geschäftsstelle ds. Bl.

**Pyramiden-Fliegenfänger**  
billig für Händler, Hausierer  
Bonus - Wert,  
Dresden, Goldbeinstraße 6, Tel. 10 000.

**Bei Schlaflosigkeit** gegen alle Neurosen des Zirkulations- und Zentral-Nervensystems, besonders bei nervöser Überreiztheit durch Berufsarbeit, epileptischen Krämpfen, hysterie, nervösen Kopfschmerzen, nervösen Herzklopfen, Neurasthenie, Neurralgie nehme man als vollständig unschädliches, prompt wirkendes Mittel  
**Blitz Brombaldrian-Extrakt.**  
Preis Mk. 4. — die Flasche.  
Verf.: Grüne Apotheke, Erfurt 209

**Franz Robakowski, Glasermstr.**  
Zittau, Markt 15, Fernsp. 739.  
Spezialgeschäft für Bilderrahmung, Anfertigung künstlerischer Kirchenfenster und Kunstverglasungen, sowie Ausführung sämtlicher Glaserarbeiten auch nach auswärts.

**Berufs-Vorbildung**  
**Ostern 1919 = 54. Schuljahr**  
I. Lagerbohrschule — Vorkurschule f. Pflichtschüler  
II. A. Handelswissenschaftliche Kurse für männliche und weibliche Besucher  
B. Vorbereitung für Amtsprüfungen  
III. Privatkurse  
**Niemische Handels- und höhere Fortbildungsschule**  
Dresden A V, Moritzstraße 3 — Fernsprecher 13 509

**M**  
**eissner**  
**Tafel-Essig**  
Rheinischer  
**W**  
**einessig**  
unüber-trefflich  
E. Spielhagen  
Dresden  
Bismarckstraße 9  
Feuerwehrhof  
Bismarckstraße 9  
neben der Kreuzapotheke

Heute verstarb nach langem, schweren mit größter Geduld ertragenen Leiden, unsere inniggeliebte Schwester und Schwägerin  
**Elisabeth v. Schönberg-Roth-Schönberg**  
Hofdame Ihrer Kgl. Hoheit Prinzessin Johann Georg H. z. S.  
Dresden und Roth-Schönberg,  
am 19. Juli 1919.  
Joseph v. Schönberg-Roth-Schönberg,  
Maria v. Schönberg-Roth-Schönberg,  
Paula v. Schönberg-Roth-Schönberg, } Benediktinerin  
Schwester Mathilde v. Schönberg-Roth-Schönberg, }  
Schwester Hartherta v. Schönberg-Roth-Schönberg, } Franziskanerin  
Schwester Michael v. Schönberg-Roth-Schönberg,  
Elisabeth v. Schönberg-Roth-Schönberg geb. Gräfin Montgolas,  
Ellnor v. Schönberg-Roth-Schönberg geb. v. Weber.  
Die Einsegnung findet Montag, den 21. Juli nachmittags 1/2 6 Uhr im Palais, Zinzendorfstraße 4, die Beerdigung im engsten Familienkreise in Roth-Schönberg statt.

**Franz Robakowski, Glasermstr.**  
Zittau, Markt 15, Fernsp. 739.  
Spezialgeschäft für Bilderrahmung, Anfertigung künstlerischer Kirchenfenster und Kunstverglasungen, sowie Ausführung sämtlicher Glaserarbeiten auch nach auswärts.

**Berufs-Vorbildung**  
**Ostern 1919 = 54. Schuljahr**  
I. Lagerbohrschule — Vorkurschule f. Pflichtschüler  
II. A. Handelswissenschaftliche Kurse für männliche und weibliche Besucher  
B. Vorbereitung für Amtsprüfungen  
III. Privatkurse  
**Niemische Handels- und höhere Fortbildungsschule**  
Dresden A V, Moritzstraße 3 — Fernsprecher 13 509

Für sofort oder 1. August ordentl. feilbiger  
**Hausmädchen**  
bei gutem Lohn in dauernde Stellung gesucht. Radebeul bei Dresden, Roonstraße 27  
Schuhwarenhaus  
**Rudolf Dörschmidt**  
Rosenstraße 29 b  
empfiehlt sich bei Bedarf von Lederschuhen

**Gasthof Lindengarten**  
Wehlen a. Elbe  
empfiehlt  
-- seine Räumlichkeiten --  
-- (Parkettsaal, Garten) --  
einer gef. Besichtigung.  
Gustav Hirsch, Besitzer.

**Max Heide**  
Schönster Ausflugsort.  
Straßenbahn 21, Haltestelle Florastraße, Schiffsstation Gohlis-Radebeul.



**Geld** in jeder Höhe monatl. Rückzahlung verleiht sofort  
**Blume & Co., Hamburg 5**

**Lampen Kronen Antiquitäten**  
Kretzschmar, Bösenberg & Co.  
Dresden - A.  
Serrestraße 5/7  
Kriegsanleihe wird zum Tageskurs in Zahlung genommen.

**Diese**  
kostet **20 Mark**  
Hesse Dresden  
Schaffstr. 10-12

**Bürstenwaren Kammwaren etc.**  
J. Rappel  
Dresden-I., Obergraben 3  
Kamenzer Straße 22  
Fernsprecher 15612

**Johannstädter Musikschule**  
Blasewitzer Str. 58, I. und Wittenberger Str. 80 pr.  
erteilt Unterricht in allen Zweigen der Musik.

**Anfertigung feiner Damengarderobe**  
**Josef Liebscher, Damenschneidermstr.**  
Dresden - Johannstadt - Haydnstr. 42 I.

**Maciejewski, Dentist**  
Räcknitzstraße 16, I., Ecke Moczynskystraße  
Sprechstunden 9-1, 3-5. Fernsprecher 10616.  
Zahnoperationen für Unbemittelte unentgeltlich

**Wochenspielplan der Theater in Dresden**  
vom 20. bis mit 28. Juli.  
Opernhaus: Gefährten.  
Schauspielhaus: Schloffen.  
Reichentheater. Täglich abends: Hanni geht tanzen (1/8).  
Sonntag nachm.: Hanni geht tanzen (1/4).  
Zentral-Theater. Montag bis Mittwoch: Die Rutschbahn  
(7) Donnerstag bis Montag: Der heilige Wernan (7).

**Vina Zähne**  
(Firma: Sächs. Korsett-Industrie)  
**Korsett-Spezialistin**  
für Damen der Dresdner Gesellschaft  
Nur Anfertigung nach Maß und Anprobe.  
Frauentätlich sehr empfohlen  
**!! Bearbeitung von mit-!!**  
**gebrachten Stoffen !!**  
Reparaturen schnell und billig.  
Ludwig-Richter-Straße 16,  
Lein Baden,  
Ecke Reihigerstr., Str.-B. 2, 22 28  
Fernruf 20924

**Unreines Blut**  
Bei Blutreinigung und Ausscheidung aller Schärfe aus den Säften gibt es nichts Besseres als  
**Kathfeldtsches Pulver**  
Echtheit 1/2 8. — Versand:  
Grüne Apotheke, Erfurt 209

**Guter Ton** und feine Sitte  
Gesamtwert 27. 50 Die Limit des Gefäßens 6.40. Mod. Weg zur Ehe 3.70. Bekämpfung der Schilddrüse 8.85. Die Wabe der gewandten Unterhaltung 8.20. Liebesbriefsteller 8.20. Zanzibarbuch 3.35. Rianerschule 7.40. Biolinische 6.60. Traumbuch 2.45. Privat- u. Geschäftsbriefsteller 3.50. 1000 dem. Rechn. Rezepte zu Handelsartikeln 5.60. Nachnahme. L. Schwarg & Co. Verlag, Berlin D. 14, Kottbusstr. 24.

## Dome und Burgen

Alle Burgen zaubrisch winken  
Von den Bergen hoch und hehr.  
(Philo vom Walde.)

Weimar, 7. Juli.

Ein schöner Sonntag liegt hinter uns nach einer anstrengenden Woche. Er ist wert, in der Erinnerung festgehalten zu werden.

Aus leisem Morgenschlummer weckt mich Gesang. Zuerst scheinen es nur wirre Töne. Dann unterscheidet sich ein vierstimmiger Frauenchor. Es ist eine bekannte, getragene Weise. Mächtig, Schäfers Sonntagsglied von Ludwig Uhland. Deutlich vernehme ich nun den Schluß: Das ist der Tag des Herrn. Voll und ton schön klingt es aus einem Nachbargarten zu meinem Zimmer herauf. Wie kommt ein Frauenchor zu so früher Stunde hierher? Es ist ja eben erst 6 Uhr. Schnell angekleidet, trete ich ans Fenster. Eine große, weißgekleidete Mädchenschar ordnet sich eben zum Abmarsch. Ehe sie zum Schulplatzgang ausziehen, fangen sie den schönen Sonntagsgrub.

Sie tun recht daran, heute zu wandern. Ein herrlicher Sonntag ist angebrochen. Der Himmel nah und fern, er ist so klar und feierlich. Nur sehr heiß wird es werden, das spürt man jetzt schon. Jeder Ausflug wird schweißlos. Aber Thüringen, das grüne Herz Deutschlands, in strahlendem Sonnenglanz zu sehen, wird die Mühe tausendfach lohnen. Das ist ja das Schöne an Weimar, daß seine Lage solche kurze Ausflüge mit lohnendsten Zielen auch jetzt noch ermöglicht, wo die Verbindungen so viel schlechter sind als im Frieden. Ein Wandertag erhebt das Herz und läßt es für kurze Stunden all das Traurige vergessen, das unsere Zeit über Deutschland gebracht hat und vielleicht noch bringen wird.

Da draußen erholen wollen wir drei Vertreter von Oberschlesien, sein Präsident, ein bekannter Schulmann, und ich, uns heute auch. Die Liebe zur Natur hat uns schon wiederholt als Wandergenossen zusammengeführt. Aber auch die Liebe zur fernem Heimat. Die geht nun kühneren Prüfungen entgegen. Da draußen können wir ungehindert und aus vollem Herzen darüber beraten, was noch für sie getan werden kann und getan werden muß, um ihr in diesen Tagen der Trübsal zu helfen. Wir vergessen sie nicht über all dem Schönen, das wir schauen werden.

Unser Ziel ist Freyburg a. Unstrut, malerisch am Fuße der Neuenburg gelegen. Nach dem Gottesdienst fahren wir nach Raumburg, wo wir kurz vor Mittag ankommen. Um 1 1/2 Uhr müssen wir weiter. Die Pause können wir nicht besser benützen als zu einem kurzen Besuch des herrlichen Domes. Zwar, zwei von uns kennen dieses Wunderwerk halb romanischer, halb gotischer Baukunst, das feinste Beispiel eines Uebergangsstils, schon. Ebenso die berühmten Schnitzereien des großen Umbauens aus dem 13. Jahrhundert, die Stifterbilder des Westchores und die Szenen aus der Leidensgeschichte des Heilandes am zierlichen westlichen Lettner. Doch das Wesen wahrer, großer Kunst liegt ja darin, daß man ihre Werke immer wieder genießen kann, daß sie einem immer wieder etwas Neues zu sagen wissen. Deshalb wollen wir beide die Besichtigung gern wiederholen.

## Uli der Pächter

Von Jeremias Gotthelf

(10. Fortsetzung)

Im August ist die Zeit, wo man die Dienstboten und namentlich die Knechte fragt, ob sie bleiben wollen oder nicht, oder wo man, wenn man sie nicht mehr will, andere sucht und dingt. Der Wechsel findet erst auf Weihnacht statt oder eigentlich nach dem Neujahr. Die zwischen beiden Tagen liegende Zeit gibt man meist frei, besonders den Mädchen zum Zurechtmachen ihrer Kleider, und weil sie doch das ganze Jahr gearbeitet, will man sie nicht um das Neujahr, das heißt eine ähnliche Maßzeit wie die Schellen, bringen. Rechte Meister und rechte Dienstboten versehen sich in dieser Zeit, machen, daß sie wissen, woran sie sind. Was leichtere Ware ist, läuft noch lange herum um Weister aus, oder läßt auf den Zufall es ankommen oder verspricht einer Dienstbotenmädlerin einige Bagen, wenn sie ihm einen Platz zu Sanden habe. Spekulative oder kaltblütige Meister warten auch oft bis zuletzt. Sie sagen, es gebe Leute genug, warte man bis Weihnachten, so kriegen man die, welche noch keine Plage hätten, ganz wohlfeil, wie man ja auch auf Viehmärkten zuweist das Vieh zuletzt am wohlfeilsten kriegen, weil es den Leuten zuwider sei, dasselbe unterkauft wieder nach Hause zu treiben. Die Leute kalkulieren verschiedene und fast jeder Mensch hat nicht sowohl eine andere Rechnungsweise, sondern er wertet die verschiedenen Faktoren anders und auf seine Weise. Und das ist eben eine Kunst, welche wenige verstehen, jedem Faktor den wahren und echten Wert beizulegen, und dies allein schützt doch vor dem fatalen Verrechnen.

Es war August und Uli sagte nichts von Dingen oder Wechseln; es ward Breneli ganz angst dabei, und doch fing es nicht gerne davon an. Es gibt in jeder Ehe Punkte, von welchem das eine oder das andere nicht gern anfängt. Punkte, wo man fürchtet, man möchte verschiedener Meinung sein; Punkte, wo dem einem oder dem anderen sein Gewissen sagt, es sei auf dem Holzwege, während es dieser Holzweg dem anderen zuliebe nicht verlassen mag; Punkte,

wo das eine oder das andere den Schein vermeiden möchte, als wolle es meistern und regieren. So zum Beispiel regieren alle Weiber für ihr Leben gern; aber die sind selten, welche es eingestehen und den Namen, daß sie regieren, haben wollen. Breneli fürchtete eben diesen Schein auch. Es kam ihm oft dazu, einen Entschaid geben zu müssen, da Uli Kopf für die Meisterschaft und das Rechnen und Sorgen ums Auskommen fast nicht groß genug war, nur er alle Tage klagte, er glaube, es komme nicht gut mit ihm, er werde gar verzecht. Der gute Uli dachte nicht daran, daß jeder Kopf sein Maß hat, daß man weniges leicht lassen und behalten kann, aber von gar zu vielem einem eine Menge entfallen muß, ohne daß deswegen das Gedächtnis schwach wird. Zuviel ist zuviel. Kopf kann man in einem guten Stube behalten; aber kauft man sie zu sehr auf, so rollen sie herab, und will man es zwingen, so kann man seine ganze Lebenszeit mit Anstrengen und Draufstun und wieder Anstrengen zubringen. Das wäre was für Pädagogen, wenn die noch was lernen könnten; aber eben sie haben mit dem Anstrengen genug zu tun. Breneli wollte nicht gern der Treiber Jehu sein, auch nicht gern etwas zur Sprache bringen, wo es eine geheime Ahnung hatte, Uli möchte an etwas denken, was ihm nicht zusage. Doch einmal war Breneli mit seiner besseren Magd allein zu Hause; sie hatten Platz und Hans gewendet und schafften jetzt in den Bohnen. Es ist nun nichts ein vertrauter Plätschen und geschickter zu vertraulichen Mitteilungen als ein Bohnenblät. „Los, Breneli,“ sagte die Magd, „du sagst nichts; ich muß dich doch fragen: kann ich bleiben oder muß ich weiter sehen?“ „Ich weiß nichts anders,“ sagte Breneli, „es wäre mir zuwider, wenn du gehen wolltest; ich muß noch mit Uli reden, aber es wird ihm auch das Rechte sein, wenn du bleibst; er weiß am besten, was man bei anderen gewinnt und was das fördert, wenn man aneinander gewöhnt ist und weiß, wie man es gern hat.“

Am Abend, als sie im Allerheiligsten des Hauses waren, sagte Breneli: „Mädi hat mich gefragt, ob es bleiben könne oder weiter sehen müsse? Ich habe ihm gesagt, ich wüßte nichts anders, wolle aber erst mit dir reden, ehe ich bestimmten Bescheid gebe.“ „Ja,“ sagte der Uli, „das ist eine Sache, sie hat mich

Unser schließt sich vor dem Dome ein bayrischer Freund an, ein bekannter Prediger, der in Raumburg den D-Tag nach seiner Heimat erwartet. Die Bauhütte, welche im 13. Jahrhundert hier auf sächsischer Erde Unvergänglichliches geschaffen hat, kam vom Bau des Bamberger Doms hierher. Unendlich viele Beziehungen verbinden beide Gotteshäuser in Stil und Innenausstattung. Der — leider — rasche Rundgang zeigt uns wieder, welche herrliche Kunstschätze der Dom birgt, von dem byzantinisch-romanischen Kreuz des 11. Jahrhunderts an bis zu den zierlichen Renaissanceportalen und den Bildern von Lukas Cranach aus dem 15. Jahrhundert. All das Große stammt noch aus katholischer Zeit, die Bildwerke, die Grabsteine, das Chorgestühl, die Lettner, ja der ganze Bau selbst. Und so sehr der Dom auch jetzt mit Verschönerung für seine Vergangenheit und Eigenart gehütet und gepflegt wird, wir werden doch den Eindruck nicht los, als fehle ihm mit unserem Gottesdienste das Letzte und Höchste: die Seele. Wenn tausend Sterzen hier kimmerten, Weibchenwolken emporstiegen, zu Fronleichnam unter den Klängen des Tantum ergo der Herr im Triumph durch die hohen Hallen zum Saframentshäuschen zurückgetragen würde, das nun leer ist trotz der Aufschrift: Ecce panis angelorum, dann erst würde dieselbe Blut der Andacht die Scharen der Väter befehlen, die einst die Erbauer dieses Wunderwerkes jahrhundertlang hat daran arbeiten und dafür Opfer bringen lassen. Doch bleibt der dreiviertelstündige Aufenthalt für uns wieder ein erlebter Kunstgenuss. Merkwürdig, daß Goethe vom nahen Weimar aus dieser Offenbarung von Schönheit so gut wie gar keine Aufmerksamkeit zugewendet hat.

Die Nebenbahn bringt uns in durchglänzten Wagen an der Unstrut entlang in zwölf Minuten nach Freyburg. Reizend liegt das Städtchen eingeklemmt zwischen Fluß und Berg. Vier Nebenbügel, zum Teil oben noch bewaldet, erheben sich am linken Ufer. Der höchste trägt die ausgedehnte Neuenburg. Im Jahre 1090 von Ludwig dem Springer als mächtige Zwingsburg erbaut, beherrscht sie als Augenpunkt noch jetzt die ganze Umgegend. Hier ließ Ludwig der Eiserne den Aker von blutig niedergeworfenen, widerpenstigen Adligen unapflügen, nachdem der Gesang des Schmiedes zu Kuffe „Landgraf, Landgraf, werde hart!“ aus dem weichen Träumen der stahlharten Willensmenschen geschmiedet hatte. Von hier wies er dem Kaiser Barbarossa 1174 seine gepanzerten Mannen vor mit den Worten, das seien die eisernen Mauern seiner Burg. So fänden es die Sage und die Wandgemälde der Wartburg. Hier lebte Ludwig IV. mit seiner Gemahlin, der hl. Elisabeth in den ersten Jahren der Ehe. Noch eine andere königliche Duderin hat die Raumburg beherrscht, die Königin Luise von Preußen. Sie verlebte hier ihre letzten glücklichen Tage vom 23. bis 30. September 1806, unmittelbar vor der Schlacht bei Jena. Nun dienen die Schloßgebäude Domänenbeamten als Wohn- und Verwaltungsräume.

Im Städtchen besuchen wir zunächst die Marienkirche. Sie ist im Stile des Raumburger Domes 1210 bis 1230 erbaut. Kleiner als ihr Vorbild, ist sie doch auch ein wahres Schmuckstück. Der rheinische Einschlag des Raumburger Uebergangsstils kommt uns an dem Turme der Bierung und an den Kreuzgiebeln deutlich zum Bewußtsein. Ueberhaupt glaubt man hier in den Nebenbügeln ein roman-

isches Münster vom Rhein oder von der Mosel vor sich zu haben. Nur der Chor stammt aus späterer Zeit, um 1370 herum. So ist er denn auch von ganz anderem Stil, ein Musterbeispiel verzierlicher Spätgotik. Im Innern festet uns das Renaissance-Grabdenkmal eines tapferen Schloßhauptmanns aus den Bauernkriegen (1536). Sein Charakterkopf wirkt wie ein Bild Titers in Stein. Sonst ist noch von großer Schönheit der frühere Hochaltar, die Krönung Mariens, etwa von 1510. Man hat die köstliche Holzschneiderei, die an Nürnberger Meister erinnert, leider an einen lichtlosen Platz im Südostfenster verlegt.

Auf dem Markt steht ein eigenartiges Reiterdenkmal von 1722. Herzog Christian ließ es sich selbst in der Neuenburg setzen. Die Freyburger Bürger kauften es 1774 bei einem Abbruch für zwei Taler 20 Silbergroschen! Das Pferd überreitet einen kläglichen Schächer. Er soll das Symbol des Reides sein. Vielleicht war es aber auch nur ein Unterthan.

Durch gewundene Gassen schreiten wir dem Schloßberg zu — am Hause vorbei, das der Turmwarter Jahr 1825 bis 1828 bewohnte. Dann müssen wir steil durch die Nebenhänge ansteigen. Die Hitze wird von den Kalkfelsen zurückgeworfen, sie ist fast unerträglich geworden.

„Es kocht in Sonnenglut der Rebe Feuerfaß,“

Der schimmernd im Fokale Gefang und Frohsinn schafft.“

So sang ein Gelehrter, jetzt in Breslau, als junger Student von und in Würzburg. Es gilt auch hier. Die Aussicht beim Aufstieg erinnert wieder an die Mosel: die Unstrut in ihren vielen Windungen, die Burgen auf den nahen Höhen, die Nebenbügel, das Städtchen, die heiße Sonne darüber.

Nun sind wir in der Burg. Der Kastellan zeigt uns die zweigeschossige Doppeltabelle. Oben war Gottesdienst für die Herrschaft, unten für das Gefinde. Erbaut ist sie 1227, zur Zeit der Kreuzzüge. Man findet an den Gärten maurische Zadenbögen wie in Granada oder in Sizilien als Erinnerung daran und Beleg dafür. Noch viel älter ist der im früheren Gemäuer eingelassene sogenannte Saingott. Es ist ein aus der Heidenzeit, vielleicht aus dem neunten Jahrhundert stammendes, im nahen Walde auf unralter Opferstätte gefundenes Steinbild des altgermanischen Gottes Ins oder Ius. Dick, kahlköpfig, einarmig, mit Schnurrbart und nackten Füßen kauert er mit bösem Gesichtsausdruck in einer Nische. Das anmutigste im Schloße sind die Zimmer der Königin Luise. Schächerbilder mit Nymphen im Stile von Watteau hängen an den Wänden. Ein Tisch mit Sandarbeit von ihr. Stickerie auf der Tischplatte unter Glas, stand lange im Arbeitszimmer des Gatten Friedrich Wilhelm III. Nichts ist auch hier die Aussicht. Links der Unterlauf der Unstrut bis zu ihrer Mündung in die Saale. Grünes Land, soweit das Auge reicht, im Hintergrunde Raumburg. Rechts Freyburg mit Marienkirche, hochgiebligem Rathaus und guterhaltener mittelalterlicher Stadtmauer. Ein schönes Städtchen.

Nun wandern wir am Flußchen entlang Raumburg zu. Hoch und schwer in Lehren steht das Korn, prachtvoll der Sommerweizen. Aber Regen wird hier wieder dringend gewünscht. Schon zeigt das trockene Erdreich Risse und Sprünge. Dann kommen wir an Terrassenmauern mit Neben und Weinbergshäuschen vorbei. Eine Barock-

schon lange zu sinnen gemacht,“ und kratzte dabei am Kopf, als ob er einen Splitter aus dem Fleische ziehen wollte; es war einer der Kopfnägel, welche Zogel unmerklich ihm eingetrichtert. „Sieh, wir sind gar zu teuer drin. Für die Dienstenlöhne, welche ich zahlen muß, könnte man ein ordentlich Gut in Pacht nehmen; denke, zweihundert Taler, die Tagelöhner nicht gerechnet, und Schmied und Wagner, und Schneidern und Schuhmacher nicht. Ich weiß, weiß Gott, nicht, wo ich all das Geld aufstreifen soll. Da habe ich gedacht, ich könnte es mit wohlfeileren Diensten ebenso gut machen und wenigstens fünfzig Taler an einem Punkte ersparen. Uebrigens, wenn du Mädi behalten willst, so habe ich nichts dawider. Vielleicht, daß es mit etwas weniger Lohn auch zufrieden ist; denn, es hat vierundzwanzig Taler im Jahre, ein Paar Schuhe und zwei Heuden, das ist ja ein Knechtenlohn!“

„Zweifle, daß es weniger nimmt,“ sagte Breneli, „ein Mädchen im besten Alter schlägt mit dem Lohn eher auf als ab, und Mädi verdient ihn wirklich besser als mancher Knecht, der einen doppelt so großen Lohn hat.“

„Dabe nichts dawider; aber mit einem minderen könnte man es auch; denke, vierundzwanzig Taler ohne Zugaben!“

„Aber Uli,“ sagte Breneli, „was denkst und wie rechnest! Ja, das Jahr geht vorbei, habe man gute oder schlechte Dienstboten und alle Tage hat man dreimal gegessen, geheuet, geerntet und geerntet; aber wie ging alles, und wieviel Korn und Galle hat man geschluckt, und wie selbst schaffen müssen, und am Ende, für was? Um zu erfahren, daß man nicht alles allein machen kann und erzwingen, so wenig, als ein Hauptmann ohne Soldaten eine Schlacht gewinnt.“

„Ja, allein wollen wir diesen Hof auch nicht bearbeiten,“ sagte Uli, „so dumm, wie du meinst, bin ich doch nicht, aber mit wohlfeileren Leuten. Wenn man diese recht anführt und berichtigt, so sind sie oft besser als die teuersten, welche Köpfe machen und alles besser wissen wollen. Der beste Soldat war einmal Refrunt.“

„Lieber Uli, disputieren unnütz wollen wir nicht; du weißt ja am besten, wie ich es meine; du weißt am besten,

Steintür, mit wilden Rosen umspinnen, führt zum früher Steinauerischen Weinberge mit seiner artigen künstlerischen Spielerei, in ihrer Art wohl einzig in Deutschland.

Wir rasten auf einer Terrasse etwa 20 Meter über dem Flüsschen. Hier weitet sich der Blick ins Saaleetal hinein.

Als der Zug uns spät abends heimführt, leuchtet der Raumburger Dom magisch im Mondlicht.

Das Skapulierfest in Rositz

Es ist nicht zeitgemäß, von Königinnen zu reden, aber von jener Königin zu sagen, der beim Skapulierfest, am 16. Juli 1919 in Rositz, geschuldigt wurde, wird immer zeitgemäß sein.

Diese Glaubensüberzeugung wurde in Rositz verstärkt, buchstäblich gefirmt, denn zugleich mit dem Ehrentage unserer lieben Frau vom Berge Carmel war der Pfingsttag ihrer Herrin Kinder verbunden.

Da gab es begreiflicherweise viel zu tun für den feeleiferigen Herrn Pfarrer Kruse. Allein getreue Amtsbrüder traten ihm helfend zur Seite.

Und sie war nicht vergeblich! Das war ein Beien und Engen von der Morgenfrühe bis in die Nacht, das den hochwürdigsten Herrn, der mit dem Herzen eines Vaters und den Augen eines Hochmannes prüfte, ergriff und zu dem Vergleich veranlaßte.

Der Dichter, der das Epos vom inneren Menschen geschrieben, der unsterbliche Dante, führt seine Leser in die Nacht der Hölle, in den Abend des Zagefeuers und in die Morgenröte des Paradieses.

wie man so mit wertlosen Zeug dran ist. Auf alles muß man ihm die Nase stoßen, ist man nicht immer dabei, so ist nichts gemacht.

„Das trägt sich noch,“ sagte Uli, „wenn man recht zu Sache sieht und jedes von uns tut, was es kann.“

„So ist der alte Schelm dahinter, dachte ich es doch,“ sagte Breneli. „Der kann sein Lebtag nichts anderes als Unfoll stiftet.“

„Wider Müdi habe ich nichts; daneben wäre es für ein paar Tage nicht dringend,“ antwortete Uli.

„Du weißt nicht, wie es gehen kann,“ sagte Breneli, „manchmal geht es ein paar Wochen und manchmal kann man sterben und ist dann aller Not und Elend ab.“

Die moderne, sinnliche und sündige Welt, die keine Jungfrauen und keine Mütter mehr blickt, wird nur ein blaßes Lächeln haben für den Kultus der jungfräulichen Mutter Gottes.

Ihm bleiben die Rositzer Katholiken treu. Das haben sie in der Schlundacht, wo sie ihr Glaubensbekenntnis, die Deutschen in deutscher, die Polen in polnischer Sprache erneuerten, feierlich bekräftigt.

Folgte eine weltliche Feier im Vereinshause. Es kostete dem Berichterstatter Mühe, an seinen Platz zu kommen, so dicht und fest wie eine Mauer sahen und standen die Teilnehmer.

Mit dem Grube: Gelobt sei Jesus Christus, mit dem der Vorsitzende des Schulvorstandes die Versammlung eröffnete, wurde sie und zugleich der Festtag geziemend geschlossen.

Strümpfe

Lager in Strumpfwaren, Trikotasen. Mechanische Strickerroll. Osk. Köhler, Strumpfwirk-Mstr. Dresden, Alaunstr. 14.

Bruchleidenden ist meine gesetl. geschützte „Wittnier“ Bruchband ohne Feder eine große Erleichterung. Bitte sehen sie sich Muster an. Wittes Bandagenhaus Dresden. Sämtliche Krankenbedarfsartikel, Bankstraße 17.

wenn im ersten Jahre wir wie Schelme drauß müßten, wie es schon so vielen ergangen, wie Zoggeli an der Sichelten erzählt hat.

„So, das alles hat dir der alte Schelm gesagt? Ich wollte, daß der wäre zuhinderst am hintersten Stern, wo nirgends eine Seele mehr ist, nicht einmal ein Teufel.“

Breneli war zornig und wenn Better Zoggeli in der Nähe gewesen wäre, so hätte er Sorge tragen können: zum Reiz seiner Haare.

„Das meine ich auch,“ sagte Breneli, „man könnte reuig werden, wenn man einfältig genug ist, wegen ein paar guter Worte und einiger Gläser Wein zu vergessen, was man an einem Menschen seit Jahren oder, wie ich, von Kindesbeinen auf erfahren hat.“

„Nun, du weißt, jeder Meister kann mit seinem Gefinde böse zuwege kommen, und ist einmal ein böser Geist eingedrungen, so hat man es damit, wie mit dem Schwamm.“

Haushaltungspensionat St. Josef, Potsdam.

Unter Leitung der Schwestern vom hl. Carl Borromeus Gründliche praktische und theoretische Ausbildung in allen Zweigen der Hauswirtschaft durch geprüfte Lehrkräfte.

Fleisch-Ausgabe an die verehrl. Kundschaft erfolgt bis auf weiteres nur

Sonnabends. Neue Markenmeldungen rechtzeitig erbeten.

Curt Mertzsching Dresden, Wittenberger Str. 79

Stadt-Café am Zwingler und Postplatz Inhaber: O. Hofmann

Der hochw. Hr. Bischof J. Schultampff

Appell an die kath. Eltern

Die Erlasse Sr. Bischoflichen Gnaden sind als Sonderabdruck

aus Nr. 135 der Sächsischen Volkszeitung vom 16. Juni 1919 erschienen und werden zum Selbstkostenpreis (250 St. 11 Mt., 1000 St. 19 Mt., 2000 St. 30 Mt., 10 000 St. 95 Mt.) abgegeben.

Bestellungen nimmt entgegen Saxonica-Buchdruckerei GmbH, Dresden-N., Holbeinstr. 46

in den Häusern: man bringt ihn nicht weg, wenn man schon ein- oder zweimal ändert. Daneben muß du denken, die Menschen können sich ändern.

„Nun dann, so halte ihn als Vater, dann kommt es gut. Kraken wirst du einst in den Haaren, aber es wird zu spät sein.“

Uli ward sehr mißgestimmt, fast böse. Hatte er doch so vernünftig und sachgemäß geredet, hatte zum Frieden ermahnt, wie es einem Christen ziemt, und Breneli wollte keinen Bestand brauchen, sich nicht begütigen lassen.

Das war das erste Ehegewitter, welches bei ihnen stattfand. Kleine Stäubregen oder Schauer hatte es wohl schon gegeben; aber war die Wolke vorübergezogen, schien die Sonne wieder.

Das erste Gewitter dagegen zieht gern trüb und namentlich kalt Wetter nach sich; denn es verzehrt allzuviel Wärme, und die wäre der frisch erwachten Erde so nötig; sie vermischt sie so schmerzlich!

„Trübe war es auch am folgenden Morgen an ihrem Ehehimmel, daß das Gefinde sich fragte: was es wohl gegeben zwischen der Meisterfrau und dem Meister? Sie hätten sich heute noch nicht angesehen, geschweige ein Wort zu einander gesagt.“

# Bürger! Bürgerin! Bürgerliche Berufsgruppen!

Schließt Euch zusammen in der machtvollen Organisation des  
**Reichs-Bürgerrats!**

## 1. Was sind die Bürgerräte?

Die Bürgerräte sind die Vereinigung aller bürgerlichen Berufsgruppen, Vereine, Verbände aus Handwerk, Gewerbe, Handel und Industrie, freien Berufen, Beamten, Angestellten und Arbeitern, und zwar der bereits bestehenden Verbände wie der einzelnen Bürger zu einer einheitlichen, organisierten Vertretung aller wirtschaftlichen, kulturellen und politischen Interessen

an jedem Ort (Ortsbürgerrat), in jedem Land (Landesbürgerrat), im ganzen Reich (Reichsbürgerrat).

## 2. Was wollen die Bürgerräte?

Die Bürgerräte wollen, daß in Zukunft die Volkswirtschaft, die Staatsverwaltung, die Politik nicht mehr vorwiegend nur auf Kosten des werktätigen Bürgertums und zu seinem Nachteil aufgebaut werden, daß in Zukunft nicht mehr wie bisher Riemen aus seiner Haut geschnitten werden. Auf der Arbeit und dem Fleiß des Bürgertums beruht der Staat, von ihm in erster Linie nahm und nimmt er seine Mittel. **Zahlen** soll der Bürger **alles**, aber **mitreden** soll er möglichst **wenig**. Daß das aufhöre und anders werde, das wollen die Bürgerräte. Sie wollen deshalb auch,

daß die Grundlage der Existenz des werktätigen Bürgertums, die freie Individualwirtschaft auf sozialer Basis aufrecht erhalten werde,

und daß unsere deutsche Kultur nicht um asiatischer Methoden oder halbtreifer Versuche willen zum alten Eisen geworfen werde.

## 3. Warum brauchen wir Bürgerräte?

Die Bürgerräte sollen ein Gegengewicht bilden gegen die Organisation des Proletariats.

Heute droht mehr als je dem Bürgertum die völlige Entrechtung durch die diktorischen Machtansprüche des Proletariats!

Die bürgerlichen Parteien, unter sich in Fehde, können als wirtschaftliche und kulturelle Interessenvertretung des gesamten Bürgertums nicht gelten. Die bürgerlichen Standesorganisationen, Handwerkskammer, Handelskammer, die Organisationen der freien Berufe, der Industrie, Beamten, Angestellten, bürgerlich fühlenden Arbeiter usw. sind einzeln zu schwach, um dem Ansturm der breiten, organisierten Massen standhalten zu können.

Darum müßt Ihr Alle, alle bürgerlich fühlenden Volksgenossen Euch zu einer machtvollen Körperschaft zusammenschließen, in jeder Stadt, an jedem Ort, müßt Opfer bringen und mitarbeiten an der Erhaltung der Grundlage unserer Kultur, eines lebensfähigen, werktätigen Bürgertums.

## Darum brauchen wir Bürgerräte!

Darum auf! Zögert nicht länger! Es geht um Sein oder Nichtsein! Es geht um die Erhaltung Eurer Existenz, um Eure Familie, es geht um Alles! Werbet und werbet Mitglieder!

# Dresdner Bürgerrat

Mitglied des Landesbürgerrats Sachsen und des Reichsbürgerrats,  
Dresden-A., Reichsstraße 24, II. Fernsprecher 28261.

M. G. Fischer, Dresden.